

Aufruf zu einem bundesweiten Memorandum in der Kinder- und Jugendhilfe

Der Countdown zur endgültigen Dekonstruktion der Kinder- und Jugendhilfe läuft ...

Intensiv und kritisch und voller Sorgen verfolgt das „Bündnis Kinder- und Jugendhilfe – für Professionalität und Parteilichkeit“ seit einigen Jahren die politischen Diskussionen und Entwicklungen in Sachen Kinder- und Jugendhilfe, wie sie z.B. in der AGJF (Arbeitsgemeinschaft der Jugend- und Familienministerien) und bei den (JFMK) Jugend- und Familien Ministerkonferenzen vorgebracht werden und in der Praxis immer mehr um sich greifen.

Wir können es nicht mehr verantworten!

Wir haben mit Mahnwachen und Stellungnahmen reagiert und versucht unsere Bedenken und unsere Warnungen einzubringen. Ergebnisse aber waren bestenfalls weichere Töne in den Protokollen, noch verdecktere Strategien als vorher und der Hinweis, uns und unsere Kritik angehört und bedacht zu haben.

Derweil läuft alles weiter wie gehabt und es geht Schritt für Schritt rücksichtslos in die Richtung einer Kinder- und Jugendhilfe, die sich von Kostenfragen steuern lässt und nicht von ihren gesellschaftlichen Aufgaben:

Die verkürzte und fachlich unbefriedigende Praxis der Sozialen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und die sehr oft prekäre Lage der MitarbeiterInnen sind für die Politik

**Unsere Sorge:
„Kinder- und Jugendliche sind der Politik zu teuer.“**

kein Thema. Und was im Rahmen dieser neuen Kinder- und Jugendhilfe die KlientInnen letztlich noch an

geeigneter Unterstützung bekommen, interessiert nicht wirklich. Angeblich wird es durch die Wirkungsorientierung gesichert: Die Frage aber für uns ist: welche Wirkung ist da eigentlich gemeint? Welche ist unter diesen Bedingungen überhaupt möglich und noch gewollt oder erlaubt?

Wir stellen fest: Es geht nur noch darum, die kostenintensive professionelle Hilfe einzuschränken, um die angeblich zu hohen Ausgaben für den Bereich Soziales in den Griff zu bekommen. In diesen Debatten kommen nämlich Kinder und Jugendliche gar nicht vor, und schon gar nicht die Kinder und Jugendlichen, die als Folge neoliberaler Politik zunehmend in unserer Gesellschaft von Armut und sozialer Ungleichheit betroffen sind.

Weil das so ist und offenbar auch so bleiben soll, haben wir uns entschlossen, nicht mehr mitzuspielen, uns nicht mehr brav und kooperativ zu zeigen und als kritische UnterstützerInnen der Diskussion anzubieten, sondern lieber den Finger direkt in die Wunde zu legen:

Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen!

- Wir haben keine Lust mehr auf die offerierten „Reformprozesse“, die als zwingend und alternativlos dargestellt werden. Dort um Nuancen zu streiten, während die Politik die Kinder- und Jugendhilfe immer weiter von dem entfernt, was sie sein sollte, würde uns nur viel Kraft kosten, aber nichts ändern an den politischen (Abbau)-Plänen. Wir werden die weiteren

Die aktuellen „Reformen“ sind Abbaupläne.

Prozesse der sogenannten „Reformen“ der Kinder- und Jugendhilfe nicht mehr durch unsere Aktivitäten befördern. Durch unsere Bereitschaft, daran mitzuwirken, würde nur der falsche Glaube in der Bevölkerung gestärkt, dass sich die Politik dieses Landes wirklich um ihre Kinder und Jugendlichen bemüht und ihrer Verantwortung nachkommt.

- Wir weigern uns, etwas zu diesen als Reformabsichten dargestellten Bestrebungen beizutragen, weil wir durchschauen, dass hier die kritischen und konstruktiven Gedanken und Ideen zur Kinder- und Jugendhilfe durch die herrschendenpo-

Neoliberalismus ist Gift für Soziale Arbeit.

litischen Kräfte zu einer Einspar- und Kontroll-Chance missbraucht werden. Letztlich werden sie

nur dazu benutzt, die Austeritätspolitik voranzutreiben und in der Folge die erforderliche fachlich angemessene Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe zu stoppen und zu verhindern. Richtig, wir haben das Vertrauen in die politisch herrschenden Kräfte verloren; wir sind misstrauisch und wir haben allen Grund dazu.

- Wir wollen und können das „alte KJHG“ keinesfalls blind verteidigen. Wir sind vielmehr der Meinung, dass das SGB VIII tatsächlich an einigen Stellen reformbedürftig ist.

Aber: Der humanistische und sozialpädagogische Geist des SGB VIII wäre zu stärken, nicht zu unterlaufen. Die zu beobachtenden Praxen und Planungen aber sind gerade darauf bedacht, diesen Geist zu schwächen, wenn nicht sogar abzuschaffen und die neoliberale Sicht vom Sozialen auch in der Kinder- und Jugendhilfe durchzusetzen, die

Der Geist des SGB VIII ist kein Auslaufmodell.

wir in den anderen Sozialgesetzbereichen längst haben. Nicht der Geist dieses Gesetzes ist reformbedürftig,

deshalb brauchen wir kein neues Menschenbild im SGB VIII und keine neue Ideologie. Der Nützlichkeitsideologie und dem dahinterliegenden marktliberalen Geist gilt es, sich entschieden entgegenzustellen.

- Im Übrigen könnte man auf der Basis schon des bestehenden KJHG eine sehr viel bessere und ehrlichere Kinder- und Jugendhilfe entwickeln, als sie

heute besteht, wenn man sie wieder von der Budgethoheit und der marktwirtschaftlichen Dominanz befreien würde. Man könnte mit den von der Politik als so bedrohlich erlebten Summen, die heute in die Kinder- und Jugendhilfe fließen, eine um ein Vielfaches bessere Kinder- und Jugendhilfe praktizieren, wenn man das wirklich wollte und fachgerecht umsetzen würde.

SGB VIII ist bis heute gar nicht umgesetzt.

- Wir fordern deshalb, überhaupt erst einmal und erstmalig, das bestehende SGB VIII seinem Duktus entsprechend flächendeckend umzusetzen. Wenn nämlich – wie immer wieder behauptet – mit den sog. Reformbestrebungen tatsächlich keine Einsparziele verfolgt würden, dann sollte es doch kein Problem sein, die Jugendämter personell und fachlich so auszustatten, dass sie ihren Aufgaben wenigstens entsprechend des derzeit bestehenden Jugendhilfrechts auch gerecht werden können. Dann sollte es weiterhin doch kein Problem sein, die Jugendhilfeträger nicht nach dem billigsten Angebot auszuwählen und zu bezahlen, sondern nach dem fachlich besten Engagement.

- Wir fordern Kinder- und JugendhilfeplanerInnen auf, sich auf die fachlichen Erkenntnisse der Disziplin und Profession Soziale Arbeit zu besinnen, sich nicht mit der fragwürdigen Austeritätspolitik und dem Irrsinn

Austeritätspolitik und Schuldenbremse zerstören die Kinder- und Jugendhilfe.

der „Schuldenbremse“ in vorauseilendem Gehorsam zu arrangieren, sondern die notwendigen Schritte einzu-

leiten, Soziale Arbeit wieder als Beziehungsarbeit zu fördern und das sog. „Case Management“ als ungeeignetes Verwaltungsinstrument für die Einflussnahme auf Menschen zu unterbinden.

Im Rahmen des gegenwärtigen neoliberalen Dienstleistungskonzeptes ist eine Soziale Arbeit entsprechend ihrer ethischen Grundlagen nicht mehr zu realisieren. Wir for-

Der Ausverkauf der Ethik der Sozialen Arbeit droht.

fordern deshalb eine Rückkehr zu Professionalität und Parteilichkeit entsprechend der vom Artikel 1

unseres Grundgesetzes und der UN-Kinderrechtskonvention ausgehenden Prinzipien.

- Wir verlangen, dass sich die Diskussion über die Hilfen zur Erziehung nicht länger auf die Übergangsbereiche und Schnittstellen der HzE mit Schule, Kindergarten und Berufsvorbereitung be-

Schnittstellenarbeit ersetzt keine Hilfe zur Erziehung.

schränkt und somit verschoben und ausgelagert wird, sondern dass man sich tatsächlich mit

den zentralen Aufgaben und notwendigen Strukturen der Hilfe zur Erziehung selbst und deren rechtskonformer Umsetzung befasst.

Die Fokussierung auf „Schnittstellen“ wird sonst zu einem Ablenkungsmanöver, das verhindert, dass man sich den zentralen Problemen der Kinder- und Jugendhilfe und insbesondere der Hilfen zur Erziehung stellt.

Wir fordern alle Beteiligten, die PolitikerInnen, die Leitungskräfte und VertreterInnen der Fachverbände,

Es geht uns alle an!

die VertreterInnen der Disziplin und vor allem auch die KollegInnen selbst (die

schließlich die Arbeit machen und ohne die der ganze „Kinder- und Jugendhilfe-Oberbau“ gar nicht existieren würde), zu einem **Memorandum* in der Kinder- und Jugendhilfe** auf, bevor weitere Schritte in die falsche Richtung gemacht werden: Denkt darüber nach!

*Ein Memorandum ist eine Denkschrift, eine Stellungnahme, ein kalendarisches Merkheft oder schlicht eine Notiz mit etwas Denkwürdigem. Das Wort ist lateinischen Ursprungs: *memorandum* heißt wörtlich „das zu erinnernde“ beziehungsweise „das, an das sich erinnert werden soll“ (Wikipedia) und das ist das Ziel dieses Memorandums, sich an Werte erinnern und sich auf die Sozialethik besinnen.



<http://memorandumjugendhilfe.de>
info@memorandumjugendhilfe.de

V.i.S.d.P.:

Prof. Dr. Mechthild Seithe, Humberstr. 5, 16515 Oranienburg

Welche Kinder- und Jugendhilfe wollen wir?

- Sind die gegenwärtigen neoliberalen Strukturen und das dahinter liegende Verständnis dieser Aufgabe überhaupt angemessen?

- Warum brauchen wir die ethischen, humanistischen Prinzipien der Sozialen Arbeit, wie die Parteilichkeit und das Streben nach einer gerechten Welt?

- Sind die Ideen des Marktliberalismus und die Ethik der Sozialen Arbeit und speziell der Kinder- und Jugendhilfe überhaupt vereinbar?

- Wie muss die Kinder- und Jugendhilfe aussehen und gestaltet werden, wenn sie ihre politische, humanistische und ethische Aufgabe erfüllen will?

- Wie kommen wir weg von der politisch und gesetzlich forcierten Annahme, Kinder und Jugendliche seien Waren auf einem (Sozial)Markt, an dem sich profitorientierte Träger bereichern können. Wie kommen wir weg von der Auffassung, sie seien im Wesentlichen Humankapital für die wirtschaftliche Verwertbarkeit in einer auf Markt und Profit reduzierten Gesellschaft.

- Wie finden wir zurück zu der Auffassung, dass Kinder- und Jugendliche von Geburt an würdevolle (Artikel 1 GG) Menschen sind, denen unsere Gesellschaft das Aufwachsen in einer förderlichen Umgebung schuldet? Angesichts des vorhandenen großen gesellschaftlichen Reichtums wäre die Schaffung der Voraussetzungen für eine gute Entwicklung **aller** Kinder- und Jugendlichen ein Leichtes.

Zudem sind es die derzeitige neoliberale Verfasstheit und die daraus resultierende Verarmung selbst, die den Großteil der problematischen Lebenslagen von benachteiligten Kinder und Jugendlichen produzieren.

Wir fordern eine Kinder- und Jugendhilfe, die der Parteilichkeit für die betroffenen und benachteiligten Kinder, Jugendlichen und ihre Familien und die der Ethik und Fachlichkeit der Profession Soziale Arbeit verpflichtet ist.

Berlin 2015